

Erkenntnisse aus der Beratungsarbeit

- Die Caritas Sozialberatung „Zum offenen Ohr“ hat sich in der Modelllaufzeit erfolgreich entwickelt:
 1. in Bezug auf die Ratsuchenden
 2. als niedrigschwelliger Zugang für Betroffene und Interessierte
 3. durch Einbeziehen und Mitwirken Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher in einem Projekt
 4. Verbände und Seelsorgeeinheit in gemeinsamer Verantwortung für ein kirchliches Stadtteilprojekt
- Die zentrale Lage im Stadtteil ermöglicht den Ratsuchenden kurze Wege
- Den Ratsuchenden wurde in den Gesprächen vermittelt: „Hier sind Sie richtig“ (Leitidee und tatsächliche Umsetzung waren stimmig)
- Beratung aus einer Hand ermöglichte umfassende Beratung unter Zuhilfenahme des Fachwissens von Fachdiensten – somit oft keine Weitervermittlung
- Wenn Weitervermittlung, erfolgte diese nach entsprechender Vorbereitung der Ratsuchenden z. B. zur Schuldnerberatung, Familienhilfe, Hilfe für junge Erwachsene
- Präsenz von Fachdiensten (Wohnungsnotfallhilfe, Betreuungsverein, Mobile Pflege) sicherte weitere Öffnungszeiten
- Erfolgreiche Etablierung durch
 - feste Ansprechpartner
 - Zufriedenheit der Ratsuchenden
 - Gewinnung von Vertrauen
 - Zuverlässigkeit in der Beratung
- Das „offene Ohr“ ist über eine Clearingstelle hinaus ein Angebot mit konkreter Beratung
- Kontinuierliche und beständige, verlässliche, im Stadtteil bekannte Mitarbeiter
- Formuliertes Ziel in den Beratungsgesprächen ist „Hilfe zur Selbsthilfe“



Erkenntnisse aus der Arbeit mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Cafe „Zum offenen Ohr“

- Ehrenamtliche lassen sich für konkrete Aufgabe „Mitarbeit im Cafe“ schnell interessieren (Jeder nach seinen zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten)
- Sie zeigen ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft,
- Bringen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten ein
- Regelmäßige Qualifizierung erfolgt themenorientiert
- Ehrenamtliche lernen Angebote der Kooperationspartner sowie des Stadtteils kennen
- Sie interessieren sich für Erfahrungsaustausch mit Ehrenamtlichen anderer Projekte
- Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen sind Multiplikatoren, die das „offene Ohr“ auf vielen Ebenen ins Gespräch bringen (z.B. Ausstellungen)
- Sie haben das Cafe „Zum offenen Ohr“ zu einem lebendigen Treffpunkt gemacht, in dem Gäste ein offenes Ohr und Gesprächspartner finden (über 700 Gäste in 2003)
- Den Gästen werden Möglichkeiten zu Gesprächen, zum Spielen und zum Klönen gegeben, bei Bedarf wird der Zugang zur Beratung erleichtert.
- Öffnungszeiten konnten durchgängig von Beginn an sichergestellt werden

Erkenntnisse aus der Einbindung der Fachdienste von Caritas und KSD

- Notwendigkeit eines kontinuierlichen, verlässlichen und bekannten Mitarbeiters vor Ort ist Voraussetzung für gute Zusammenarbeit mit den Fachdiensten
- Sowohl Mitarbeiter als auch Leitung müssen sich für den CSB-Ansatz „infizieren“ und „begeistern“ lassen
- durch die Präsenz vor Ort öffnen sich Fachdienste, kooperatives Miteinander bewährt sich zusehens
- Unterstützung durch kollegiale Beratung in Einzelfällen wurde verbessert und verstärkt
- spezielle Dienste waren schwerpunktmäßig angefragt: Wohnungsnotfallhilfe, Schuldnerberatung,
- Die Beteiligung aller Fachdienste ist nicht notwendig, in vielen Fällen genügt eine Unterstützung durch umfassende kollegiale Beratung
- Die Einbindung aller Fachdienste ist nicht gelungen aus unterschiedlichen Gründen:
 - Überlastung durch zu viele Klienten
 - Keine Zuständigkeit für den Stadtteil
 - Finanzierung nach Leistungspauschalen
- Die Einbeziehung aller Fachdienste nicht möglich und auch nicht sinnvoll
- Fachdiensten fehlt oft der Blick für die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden /Sozialraum, damit fehlt auch Wissen voneinander

Erkenntnisse aus der Sozialraum orientierten Arbeit

- Akzeptanz im Stadtteil ist gelungen
- Gemeindec Caritas erleichtert Zugänge
- Bekanntheit im Stadtteil wird neben Öffentlichkeitsarbeit über konkrete Kontaktaufnahme mit Kooperationspartnern sowie durch Mund-zu-Mund-Propaganda gefördert
- Gestaltung und Beteiligung an den Stadtteilkonferenzen (Helferkonferenz/Höveler Konferenz)

- Beteiligung an Projekten im Stadtteil – auf kirchlicher und politischer Ebene z.B. Aktionswoche „Angekommen – angenommen“, Lebendiger Advent „Hoffnungslichter für Bockum-Hövel“, Barbara-Feste
- Kontinuierliche Zusammenarbeit erfolgt mit den Akteuren im Sozialraum durch die Mitarbeiterin der Gemeind Caritas. Es besteht eine langjährige verlässliche Zusammenarbeit
- Von Beginn an war Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil; Beratung und Cafe wurden durch unterschiedliche Formen regelmäßig ins Gespräch gebracht.

Erkenntnisse aus der Organisationsentwicklung

- Vernetzung zwischen zwei (Fach-) Verbänden und der Seelsorgeeinheit Bockum-Hövel wurde in Hamm erstmalig erprobt und entwickelte sich zu einem vollen Erfolg
- Es hat sich eine konstruktive, verlässliche Zusammenarbeit entwickelt durch
 - regelmäßige gemeinsame Gespräche / Fachbegleitung
 - gemeinsame Planungen und Umsetzung von Maßnahmen
 - gemeinsame Verantwortung für eine Sache
- Darüber hinaus konnte großes Interesse auch bei den Seelsorgern der oekumenischen Seelsorgekonferenz geweckt werden

Aus der Sicht der Seelsorgeeinheit Bockum-Hövel:

- Die Beratungszahlen machen deutlich, dass von den Ratsuchenden der niedrigschwellige Zugang, die qualifizierte fachliche Beratung, die Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen angenommen wird und sich das „offene Ohr“ zu einer zentralen Anlauf- und Beratungsstelle für viele Menschen in allen Lebenslagen entwickelt hat.
- Für den Stadtteil ist Caritas Sozialberatung zu einer unverzichtbaren Einrichtung geworden.
- Bei den Veränderungen der kirchlichen Angebote kann sich Kirche mit diesem Angebot dauerhaft profilieren. „Hier sind Sie richtig!“ Jeder wird beraten – gleich welcher Religion. Das „offene Ohr“ hat sich als eine der Grundsäulen der Seelsorge in der Gemeindegarbeit etabliert.
- Die Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt ist modellhaft sehr gut gelungen.
- Jeder arbeitet in eigenen Bereichen, wobei eine enge Zusammenarbeit gewährleistet ist.
- Im Mittelpunkt steht die Existenzsicherung, Bedrohung durch Armut. Damit wird die Kernaufgabe „Option für Arme, Ausgegrenzte“ sichergestellt.
- Auffällig sind die Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Verfassung den Weg in das „offene Ohr“ finden. Hilfe und Unterstützung durch Gespräche und/oder konkrete Beratung kann sichergestellt werden.
- Neben der Einbindung von Fachdiensten sollte auch über eine seelsorgerische Präsenz nachgedacht werden. (Möglich wäre es, das Angebot „Kirche auf dem Markt“ zu ergänzen/verlegen.)

Ausblick

- Eine Weiterführung bis Ende 2004 ist möglich aufgrund
 - a) einer Nachbewilligung von Mitteln durch den DiCV Münster
 - b) einer Umschichtung von Personalkosten durch vorzeitiges Ausscheiden eines Mitarbeiters im Jahr 2003
 - c) zusätzlicher Mittel aus der Seelsorgeeinheit Bockum-Hövel für die Beratung

- d) einer Spende der DKM Münster
- Aus Sicht der Seelsorgeeinheit und der Kooperationspartner im Stadtteil sollte die Beratungsstelle bestehen bleiben, da es sich zu einer zwingend notwendigen und sinnvollen Verknüpfung von kirchlich pastoralen Angeboten mit caritativen Diensten und Einrichtungen entwickelt hat.
- Nach 1,5 Jahren Projektzeitraum und eigentlich offiziellem Ende des Projektes entwickeln sich neue Maßnahmen und Angebote, die sich aus der Bedarfsanalyse und Stadtteilarbeit ergeben wie Schuldnerberatung, Hausaufgabenhilfe, Elternschule.

Die am Projekt Beteiligten ziehen das Gesamtfazit:

- CSB ist mehr als ein (zusätzliches) Projekt, denn die Grundideen
 - Generalisierender Beratungsansatz in Ergänzung zu den Spezialangeboten der Träger
 - Niedrigschwelligkeit
 - Verbindung von Ehren- und Hauptamt und
 - Vernetzung / Kooperation von Kirchengemeinden, Gruppen und caritativen (Fach-) Verbänden

waren und sind für die kirchliche Arbeit vor Ort und für die Diözese von besonderer Bedeutung (auch) für die Zukunftsfähigkeit der Kirche.

- CSB hat den Nachweis erbracht, dass es einen ungedeckten Bedarf für generalisierende Beratungsansätze in der Stadt Hamm gibt, und dass eine profunde Dokumentation der Ergebnisse und Wirkungen dieser sozialen Arbeit möglich ist.
- Ziel der Träger aus Sicht des Projektes sollte sein, alle Möglichkeiten zur Fortführung des Projektes über den 31.12.04 zu prüfen und die Grundideen nach Möglichkeit in die anderen Tätigkeitsfelder zu integrieren.

Hamm, 04.03.2004

gez.: Andreas Thiemann

gez.: Reiner Holtmann

gez.: Birgitt Hentrey